

Laibacher Zeitung.



Nr. 41.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 20. Februar.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

1883.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem pensionierten Oberstabsarzt zweiter Classe Dr. Franz Steiner als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. Jänner d. J. dem Consularagenten José Martinez Reale in Almeria das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 17. Februar 1883 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slovenische und romanische Ausgabe der Stücke I und II des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet. („Wr. Ztg.“ Nr. 38 vom 17. Februar 1883.)

Nichtamtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Februar d. J. dem vom Landtage des Herzogthums Krain beschlossenen Gesetzentwurfe, betreffend die Vertilgung der Meereside und anderer Unkräuter, die Allerhöchste Sanction allergnädigst zu ertheilen geruht.

Die Gewerbegesetz-Novelle im Herrenhause.

Die Gewerbegesetz-Novelle hat nun auch im Herrenhause ihre Erledigung gefunden. Es ist dabei eine nichts weniger als befriedigende Erscheinung zu Tage getreten. Die liberalen Pairs sind weit von der Linie abgegangen, welche die Linke des Abgeordnetenhauses in der Frage einzuhalten aus ernst und manigfachen Gründen für gut befunden hat. Die vereinigte Linke legte allen Wert darauf, dem österreichischen Gewerbebestande zu beweisen, dass sie seinen Wünschen wenigstens keine principielle Feindseligkeit entgegenbringe. Die liberalen Pairs setzten sich über diese Rücksicht hinweg, ja Herr v. Plener machte der Regierung geradezu einen Vorwurf daraus, dass sie den Wünschen und Vorstellungen des österreichischen Gewerbebestandes Gehör geschenkt. Er that dies sogar in so schroffer Weise, dass der heimische Gewerbebestand

sich zu dem Schlusse berechtigt fühlen könnte, Herr v. Plener habe eigentlich die Auffassung der Liberalen in der Frage offenherzig zum Ausdruck gebracht und selbst das halbe Entgegenkommen der Linken im Abgeordnetenhause sei nur ein scheinbares Wohlwollen, nur ein auf die Wahlurne berechtigtes Manöver gewesen.

Mit vollberechtigtem Stolze hat Handelsminister Baron Pino den Vorwurf acceptiert, dass die Regierung den so einmüthig vorgebrachten Darlegungen unseres Gewerbebestandes möglichste Berücksichtigung gewährte und man muss in der That erstaunen darüber, dass es gerade die liberalen Wortführer sind, die daran Anstoß nehmen. Das „Nichts über uns, ohne uns“ galt allezeit als einer der wichtigsten Grundsätze eines freiheitlichen Staatswesens. Im österreichischen Parlamente ist unser Gewerbebestand eigentlich nur durch einen einzigen Mann, den Abgeordneten Löblich, vertreten. Dass die legale Vertretung dieses Standes in den Handelskammern nicht zu Worte kommen kann, ist notorisch, und niemand darf daran zweifeln, dass die zahlreichen Gewerbeversammlungen und Gewerbetage in volstem Sinne berufen waren, den Wünschen der heimischen Gewerbewelt Ausdruck zu geben. Auch wissen wir uns noch sehr lebhaft der Zeit zu erinnern, da es Schlagwort der liberalen Presse war, dass es die oberste Pflicht des liberalen Staatsmannes sei, die berechtigte und geläuterte öffentliche Meinung in sich aufzunehmen. Nun, berechtigt war die öffentliche Meinung, welche sich in den österreichischen Gewerbetagen kundgegeben, und geläutert war sie nicht minder, denn sie blieb mit allen ihren Kundgebungen streng sachlich und maßvoll. Wenn Herr von Plener, in den Traditionen seiner Zeit befangen, die Lehre vertritt, dass man solche Kundgebungen schroff abweisen müsse, so rechnen wir es dem Handelsminister zum Verdienste an, dass er diese Lehre nicht befolgt hat, dass er jener Grundbedingung eines liberalen Staatsmannes bestens entsprochen und nicht den Ehrgeiz besitzt, im Sinne des Herrn von Plener den berechtigten Volkswünschen gegenüber das „Prestige der Unnahbarkeit“ zu bewahren.

Mit sehr glücklicher Hand hat Baron Pino die Konsequenzen dieser Thatsache ins rechte Licht gerückt. Herr v. Plener hatte darauf hingewiesen, dass viele wichtige Bestimmungen des Gewerbegesetzes von 1859 auf dem Papiere geblieben sind. Schlagend antwortete darauf Baron Pino, dass dies bei dem neuen Gesetze nicht der Fall sein werde, weil es eben aus der Mit-

wirkung der beteiligten Classen hervorgegangen ist. Darin liegt ja der wesentliche Unterschied zwischen bureaukratischem und volksthümlichem Schaffen. Beteres greift ins volle Leben hinein, erfasst das lebendige Bedürfnis und was es erzeugt, das erblüht auch wieder zu vollem Leben. Mit Recht betonte dann Baron Pino, dass das Gesetz, wie es ist, vielleicht nicht gewissen grauen Theorien, zweifellos aber den bei uns obwaltenden Verhältnissen entspricht und dass es Pflicht einer praktischen Gesetzgebung sei, sich vor allem den tatsächlichen Verhältnissen anzuschmiegen, hat noch kein praktischer Staatsmann in Abrede gestellt. Herr v. Plener dagegen wendete auf das Gesetz das Wort an: „Bermunft wird Unfinn, Wohlthat Plage.“ Darin liegt nun zweifellos das Zugeständnis, dass das Gesetz Bermunft und Wohlthat sei. Wenn er sich nichtsdestoweniger durch höchst inferiore Partei-Interessen verleiten lässt, Bermunft als Unfinn, Wohlthat als Plage hinzustellen, so weiß man wohl nicht, was man mehr bedauern soll: die Partei, welche solche Interessen hat, oder den Staatsmann, der solchen Interessen seine Unterstützung leiht.

Herr v. Plener scheint indessen selbst seine Rede wenig wirksam gefunden zu haben, denn er fühlte sich gedrängt, ihr zum Schlusse einen „Schlager“ aufzulegen. Er fand, dass die innere Politik der Regierung Fiasco gemacht und ihre Versöhnungsmission gescheitert sei. Minister Pino antwortete darauf treffend mit dem Hinweis, dass ja gerade in der Gewerbebefragung alle Nationalitäten und Parteischattierungen sich zur Wahrung des gemeinsamen Interesses zusammengefunden haben. Er hätte weiter daran erinnern können, dass dies ja vielfach auch sonst geschehen, so z. B. in der Zollreform, in der Regelung der Grundsteuer u. s. f., dass also die Methode der Regierung sich nichtsweniger als unwirksam erwiesen. Aber gerade die Gewerbebefragung hat gezeigt, wie leicht und gut sich die Bewölkerungen verschiedener Zunge zu verständigen vermögen, wenn sie den Rathschlägen derjenigen kein Gehör geben, deren trauriges Gewerbe es ist, die Nationalitäten gegen einander zu hegen. Wir hegen die Zuversicht, dass dieses Beispiel sich auch in anderen Fällen zugkräftig erweisen wird. — Das Regime Plener unterliegt übrigens dem Urtheile der österreichischen Geschichte; das Regime Taaffe dürfte ihr noch lange nicht angehören; wenn sie aber einmal dazu gelangt, ihr Verdicht über dasselbe zu fällen, so glauben wir nicht, dass sie dabei das Votum der Genossen des Herrn v. Plener in Anspruch nehmen wird. Es ist

Feuilleton.

Richard Wagner.

Es geht eine große Bewegung durch die ganze Welt. Nicht ein Blatt diesseits, nicht eines jenseits des großen Meeres gibt es, das nicht den Tod des Mannes betrauerte, dessen Namen wir oben genannt.

Die Alten hatten keine Musik in unserem Sinne, sie besaßen für Polyphonie noch kein Ohr, die Musik war ihnen keine Wissenschaft; es sind keine Aufschreibungen auf uns gekommen, aus denen wir heute nachhören lassen könnten, was sie sangen, so wie wir nachlesen ihre Thontafeln aus Ninive, ihre Papyrus aus Egypten, ihre in Fels gemeißelten Schriften von Indien, vom Nimrud Dagh und von der ganzen damals bekannten Erde, wo je ein römischer Soldat begraben wurde.

Was hat man aus den vierundzwanzig Buchstaben gemacht! Hunderte von Sprachen. Keiner, der nur seine Muttersprache spricht, versteht eine andere, ohne sie gelernt zu haben, und doch sind es nur dieselben vierundzwanzig Buchstaben in ihren Versetzungen! Ein Menschenalter braucht es, um Sanskrit zu erlernen, in dem der Gelehrte die Wurzeln aller arischen Sprachen, die zischenden \ddot{r} der Czechen so gut wie die Nasenlaute der Franzosen findet, aber deshalb versteht doch keiner diese Stammsprache, ja nicht einmal lithauisch.

Und wie viele Versetzungen gestattet der kleine, winzige Notenkopf mit seinem Halse in den Linien, die seinen Wert bestimmen!

Mit diesem Notenkopfe kam die Lehre vom Dreiklange, und aus ihr stammt die Harmonie. Immer

feiner wurde das Ohr, und je feiner es wurde, desto vieltimmiger wurde der Gesang, desto größer das Orchester; und je vieltimmiger dieses auftrat, desto entschiedener siegte die Harmonie über den Einzelgesang, über die Melodie.

Woher kommt es, dass bei der absoluten Verfehrbarkeit der Noten und bei der wahrhaft ungeheuren Verbreitung der Musik die Klage über trostlose Dede täglich erhoben werden kann?

Hat der menschliche Geist, der immer von vorn beginnen muss, so enge Grenzen, dass er über ein gewisses Niveau in idealen Dingen nicht hinaus kann? Oder ist die Literatur in der Musik zu groß geworden, als dass der Berufene imstande wäre, sie ganz zu erschöpfen, um Wiederholungen zu vermeiden? Oder sind wir in eine Periode der musikalischen Unfruchtbarkeit gerathen, weil die Richtung der Geister zur Erforschung der Natur und ihrer Kräfte überging?

Es gibt heute keine größeren Maler, als sie die Zeit Raphael's hervorbrachte; keine größeren Bildhauer als Praxiteles, keine größeren Dichter als die Herden Goethe und Schiller, keine größeren Baumeister als Bramante und Palladio. Unsere Zeit ist nur fruchtbar an Eisenbahntechnikern und Elektrikern.

Nach Mozart und Beethoven kam aber Richard Wagner, ein Meister eigener Art, dessen Größe wohl jetzt, nachdem er todt ist, unbestritten anerkannt werden wird.

Sie wurde schon anerkannt, denn seine Werke gehen in der ganzen Welt, und der todtte Meister erlebte die Freude, die Anerkennung zu genießen.

Aber unbestritten war die Anerkennung seiner Größe doch nicht.

„Arm an Erfindung“ nennt man ihn. Mag sein in der Melodie, obwohl man denn doch zugeben muss,

dass dort, wo er Melodien schuf und sie hervortreten lassen wollte, diese herrlich erfunden waren. Aber die Harmonie! Ist nicht sie selbst Melodie für das Ohr, das sie erfasst? Versteht jedermann Goethes „Faust“? Wenn nicht, ist er deshalb unverständlich?

„Einen Ferweg ist er gewandelt“, sagt man weiter, „die Oper ist kein Musikdrama, man hat nicht zu reden, nicht musikalisch oder unmusikalisch zu declamieren, sondern zu singen; Chöre wollen wir, nicht bloß Orchester.“ Gibt es in den „Meistersingern“ keine Chöre? Drücken nicht alle Operncomponisten das, was sich nicht singen lässt, durch Recitative aus? Wer kann dafür stehen, dass Wagner nicht in seinen Harmonien die Melodien hörte, die wir nicht hören, oder erst hören, wenn wir sein Werk studiert haben.

„Er soll nicht für sich schreiben, sondern für das Publicum, dem er seine Werke vorführt.“ — Fener Compositour, der fürs Publicum schreibt, macht Gelegenheitsdinge, gibt aber nicht seine Art, nicht sich selbst, nicht sein Genie.

Richard Wagner war ein Genie, mit vielen Extravaganzen des Genies überhaupt und mit gar manchen Schrullen, die ihm eine harte Lebensschule anezog und die Günst des Geschickes, die sich ihm zuwendete, noch fester einähte. Aber er war ein Genie.

Und dieses Genie ist todt. Vielleicht war er das einzige Genie unserer Zeit, in der Kunst im allgemeinen, in der Musik unbestritten.

Zum Glück sind die Millionen Noten, die er schrieb, wohlgeordnet, lesbar und verständlich; lauter Phonographen; wo die Noten aufgelegt werden, dort können sie durch Instrumente und Stimmen und singen seine Ehre und seinen Ruhm.

(Wiener Abendpost.)

wohl erstaunlich, daß die Herren noch nicht merken, wie allmählich alle ihre „Schlager“ zu Schlägen ins Wasser geworden sind!

Zur Lage.

Die „Wiener Abendpost“ vom 17. d. M. schreibt: Das „Neue Wiener Tagblatt“ fühlt sich von unseren gestrigen Deductionen über die Wirkungen des neuen Zolltarifes etwas geniert und sucht nun nachträglich zu beweisen, daß der Kaffeeconsum in Oesterreich im Jahre 1882 trotz der Zunahme des Importes um volle 25 814 Metercentner dennoch gesunken sei, und zwar beziffert es das Minus mit circa 20 000 Metercentner. Wir sind im Augenblicke noch nicht in der Lage, die Richtigkeit dieser Angabe auf Grund authentischer Daten zu controlieren; sollte sich dieselbe aber auch als den Thatsachen entsprechend herausstellen, dann würde dies an dem, was wir gestern angeführt, gar nichts ändern, da wir eben nur vom finanziellen und commerciellen Effecte des neuen Zolltarifes, wie er sich in den Ziffern der Zolleinnahmen und der Wareneinfuhr ausdrückt, gesprochen haben. Im übrigen fällt ein Abgang von 20 000 Metercentner bei einem Import von über 350 000 sicherlich nicht allzu sehr ins Gewicht, rechtfertigt daher auch in keiner Weise die pessimistischen Vorhersagungen, welche die oppositionellen Blätter an die Activierung des neuen Zolltarifes geknüpft hatten.

Das „Fremdenblatt“ besprach diesertage die Vorlage, betreffend die Einführung von Fabriks-Inspectoren, und bemerkte: „Die Regierung hat eine Vorlage über die Einführung von Fabriks-Inspectoren dem Hause zukommen lassen, und der Referenten-Entwurf ist dem Gewerbe-Ausschusse unterbreitet worden. Damit geschehen die ersten Schritte zur Anbahnung einer Institution, deren hohe Bedeutung für die socialen Verhältnisse und insbesondere die Lage der Arbeiter keiner weiteren Auseinandersetzung bedarf, einer Institution, welche in anderen Ländern unter verschiedenartigen Verhältnissen sich bereits bewährt hat. Durch diese Einrichtung erklärt der Staat, die Oberaufsicht über das große Gebiet der Arbeit zu übernehmen. Er creiert eine Vormundschaft über jene Factoren der Arbeit, die in dem großen socialen Ringen und Streben der schwächere Theil sind, nämlich über die Arbeiter, die er insoweit zu schützen gesonnen ist, als der staatliche Schutz ohne Ingerenz in das interne Verhältnis zwischen dem Lohnarbeiter und Unternehmer überhaupt möglich ist.“

In einem längeren, der inneren Lage in Oesterreich gewidmeten Artikel schreibt der „Pester Lloyd“: „Jedem, dem es wirklich ernst ist um den inneren Frieden unseres westlichen Nachbar- und Bundesstaates, wird den auf die Ausgleichung der Gegensätze gerichteten Bemühungen des Grafen Taaffe umso lebhaftere Sympathien entgegenbringen, als diese Bestrebungen dem natürlichen Rechtsgeföhle entsprechen und die jetzige Opposition durch ihre eigenen Fehler sich derart zugrunde regiert hat, daß selbst die weitaus überwiegende Majorität der Deutsch-Oesterreicher sie nicht ohne innere Genugthuung von der Macht scheiden sah. Nach der Schlacht von Solferino

schrieb General Boschacher, der mit der Führung des Operations-Journals der Armee betraut war, unter die Schilderung der Ungeheuerlichkeiten, die von einigen höheren Commandanten begangen wurden, den lapidaren Satz: „Mit solchen Generalen kann man keine Kriege führen.“ Gerade so läßt sich unter die Acte der weiland „verfassungstreu“ Chorregenten das Urtheil schreiben: „Mit solchen Parteiführern kann man keine Staaten regieren.“ Im weiteren Verlaufe des Artikels hebt das Blatt hervor, daß „die launere Gesinnung des Grafen Taaffe und dessen österreichischer Patriotismus selbst von seinen unversöhnlichsten politischen Feinden niemals bezweifelt werden konnten.“

Reichsrath.

73. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 17. Februar.

Präsident: Graf Trauttmansdorff.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr v. Pražak, Dr. Freiherr v. Conrad-Ehbesfeld und Freiherr v. Pino.

Die in der gestrigen Sitzung des Abgeordneten-Hauses angenommene Nothstandsvorlage für Kärnten wird sofort an die Budget-Commission geleitet.

Es erfolgen Wahlen in Commissionen.

Gewählt wurden in die politische Commission: Freiherr v. Fluck; in die Budget-Commission: Graf Wittrowitzky; in die Eisenbahn-Commission: v. Czedit; in die bosnische Commission: Freiherr v. Fluck; in das Reichsrathsgebäude-Baucomité: Fürst-Großprior Bichnowsky.

Der Gesetzentwurf, betreffend einen Nachtragscredit zum Finanzetat 1883, ferner der Gesetzentwurf, betreffend die Stempel- und Gebührenbefreiung der Verhandlungen zur Durchführung der Ablösung der in Krain auf Realitäten haftenden Geldgiegeligkeiten und Naturalleistungen für Kirchen, Pfarren und deren Organe (Referent Graf Hoyos) — werden ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung genehmigt.

266. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 16. Februar.

(Schluß.)

Es folgen Ergänzungswahlen in Ausschüsse. In den Strafgesetzausschuss werden gewählt: Dr. Kayski und Dr. Krzysztofowicz; in den Gewerbe-Ausschuss Abgeordneter Ritter v. Hoppen.

In den fünfzehngliedrigen Ausschuss zur Berathung der Regierungsvorlage über die Fischerei in den Binnengewässern wurden gewählt: Graf Margheri, Freiherr v. Sternbach, Mischelwitzer, Claudi, Graf Terlago, Dr. v. Bossi-Fedrigotti, Birko, Ritter v. Kochanowski, Freiherr v. Baum, Ritter v. Tyzkowski, Dr. Ritter v. Batorski, Roska, Ritter v. Stengler, Dr. Steidl, Zeithammer.

In erster Lesung wird der Gesetzentwurf, betreffend die Localbahn Czernowitz-Novoselica, dem Eisenbahn-Ausschusse, der Antrag des Abg. v. Raczynski

wegen Erweiterung des Grundbuchs-gesetzes dem Justiz-ausschusse, der Antrag Hallwich und Genossen wegen Revision der Zoll- und Staatsmonopolordnung dem volkswirtschaftlichen Ausschusse, der Antrag Bulat und Genossen wegen Richtigstellung des § 14 der Civil-Processordnung für Dalmatien dem Justizauschusse zugewiesen.

Die Nothstandsvorlage für Kärnten (Referent Graf Goss) wird sammt der vom Ausschusse beantragten Resolution ohne Debatte angenommen.

Es wird in die Specialdebatte über das Com-massations-gesetz eingegangen.

Abg. Graf Hugo Salm beantragt, daß im § 1 auch die „Entwässerung und Wasserlaufregulierung“ aufgenommen werde, welcher Antrag vom Abg. Gra-nitsch unterstützt wird.

Nachdem Regierungsvertreter Ministerialrath Ritter v. Rinaldini sich mit der Aufnahme des Zusatzes, betreffend die Entwässerung, nicht aber mit dem Zusatz hinsichtlich der Flussregulierung einverstanden erklärt hat, wird bei der Abstimmung § 1, in diesem Sinne arrondiert, angenommen.

Zu § 2, wornach die Landesgesetzgebung bestimmt, was als ein landwirtschaftliches Grundstück anzusehen ist, welche Grundstücke mit Zustimmung des Eigenthümers der Zusammenlegung unterzogen oder selbst gegen dessen Willen hievon ausgeschlossen werden dürfen, inwiefern endlich „einzelne“ forstwirtschaftliche Grundstücke einbezogen werden können, sprechen Abg. Wienbacher für Erweiterung der Landescompetenz in Bezug auf den Wald, Abg. Reil gegen diese Erweiterung, Ackerbauminister Graf Falkenhayn unter Hinweis auf seine die Competenz betreffenden Ausführungen in der Generaldebatte (die Rede Sr. Excellenz haben wir bereits in der gestrigen Nummer mitgetheilt — Anm. d. Red.) und der Referent Dr. Žák ebenfalls gegen diese Erweiterung.

§ 2 wird angenommen, der Antrag Wienbacher abgelehnt.

Nächste Sitzung am 20. d. M.

Vom Ausland.

Der Eröffnung des englischen Parla-men-tes geht seit der berüchtigten Pulververschwörung von 1605 noch jetzt jedesmal eine Untersuchung der Kellerräume des Parlamentsgebäudes voran. Die Feinier haben dieser Formalität wieder einen gewissen Ernst verliehen, dessen Consequenzen nicht nur in London, wo sich die Minister kürzlich unter auffälliger persönlicher Bedeckung in den Ministerrath begaben, sondern noch mehr in Dublin zutage treten, wo man an eine Unterminierung des viceköniglichen Schlosses glaubte und entsprechende Vorkehrungen traf. „Wie die Dinge in Irland stehen — schreibt ein Londoner Correspondent der „Allgemeinen Zeitung“ — zeigt sich abermals an der soeben veröffentlichten Rundmachung für die diesjährigen Milizübungen. Für England und Schottland sind die Versammlungsplätze angewiesen. Für Irland fällt jegliche Weisung aus. So ist es schon seit ein paar Jahren gewesen. Erst begann man damit, die Waffen und Gewandstücke der Volkswehr in einer größeren Anzahl irischer Graffschaften nach

Der Wurzelgräber.

Erzählung aus dem oberösterreichischen Volksleben.

Von K. A. Kastenbrunner.

(21. Fortsetzung.)

Nach Ablegung dieser Punkte und der daran geknüpften furchtbaren Schlussfolgerung forderte der Gerichtsvorstand den bleich gewordenen Wurzelgräber auf, wahrheitsgetreue Antwort zu geben und — in seinem eigenen Interesse — ein aufrichtiges Geständnis abzulegen.

Niedergeschmettert von der Wucht eines so schrecklichen Verdachtes, der ihm ein dicht geflochtenes Netz von Haupt- und Nebenumständen der gefährlichsten Art über den Kopf warf, stand Lukas einige Zeit wie sprachlos. Er sammelte allmählich seine Fassung und suchte jede Frage in der ausführlichsten Weise zu beantworten. Der Hauptsache nach bestand seine Vertheidigung und Widerlegung der vorgehaltenen Verdachtsgründe in der umständlichen Erzählung alles dessen, was wir aus seinem Leben durch das Vorhergehende bereits kennen.

„Ja, aller Schein ist unglückseligerweise wider mich“, rief er in tiefster Bestürzung mit halb zitternder Stimme aus, „aber der Tod des Fremden läßt sich ja unter den obgewalketen Umständen auf die einfachste Weise erklären, ohne daß ihn eine menschliche Hand berührt hat.“

Er schilderte nun den unbegreiflichen Eigensinn und die auffällige Halsstarrigkeit desselben, seine Unkenntnis des Weges, das Gewitter und die schweren Nebel an jenem Abende, die wahrscheinliche, ja fast gewisse Verirrung auf dem menschenleeren Wege und das leichtmögliche Abstürzen über die Felswand, in deren Tiefe er nach ein paar Wochen den Leichnam

gefunden habe, als er bei seinem Wurzelgraben dort herumstieg.

Der Gerichtsvorstand hatte aufmerksam zugehört, und ein jüngerer Beamter schrieb die Aussagen des Wurzelgräbers nieder.

Der erstere ergriff sodann wieder das Wort und sprach zu dem Verhafteten: „Dies alles, was Ihr gesagt habt, genügt nicht, denn die Leiche wurde geraubt aufgefunden, und Ihr waret es, der sie zuerst entdeckte. Es ist dem Gerichte bekannt, daß der Fremde eine beträchtliche Summe Geldes und verschiedene Pretiosen bei sich trug, von denen sich keine Spur mehr vorgefunden hat, während Ihr Euch über den rechtmäßigen Besitz des in Eurer Wohnung gefundenen fremden Geldes nicht ausweisen könnt?“

Als Lukas, vom Entsetzen über die Anklage völlig betäubt, nicht sogleich antwortete, schloß der Vorstand des Untersuchungsgerichtes mit den Worten: „Alle — und die schwersten Tuzichten vereinigen sich gegen Euch!“

Lukas holte tief Athem. Das Außerordentliche der Lage, in der er sich befand, hatte all seinen Muth gebrochen, und er begann zu jammern, wie er es wohl zur Zeit seiner größten Noth nie gethan hatte. Endlich gewann er wieder die Herrschaft über sich, behauptete seine gänzliche Unschuld und erzählte zu seiner Vertheidigung die Begebenheit „mit jenem ersten Fremden, den er auf den Schafberg geführt, dort als ehemaligen Kriegskameraden kennen gelernt, als Freund und Wohlthäter gewonnen und bis Sanct Gilgen begleitet hatte, ohne seinen Namen und Wohnort angeben zu können.“

Lukas erzählte dies und den Empfang des bedeutenden Gesenktes mit allen jenen Nebenumständen, die wir bereits kennen.

„Von dem zweiten Fremden aber wisse er gar nichts anzugeben, was nicht dem Gerichte obnehin

schon bekannt wäre. Das Finden der Leiche sei nur ein rein zufälliges gewesen, und er könne hundert Eide schwören, daß er den mit Schrecken gefundenen Leichnam mit keinem Finger berührt habe.“

Alle diese Aussagen des Wurzelgräbers wurden wieder zu Protokoll genommen, worauf der Vorstand mit seinen Fragen fortfuhr: „Wie kommt es, daß sich jener Fremde nicht in das Buch im Berghause einschrieb, wie es sonst die Reisenden zu thun pflegen?“

Lukas erwiderte niedergeschlagen: „Das ist für mich ein höchst unglücklicher Zufall, den ich nur begreife, wenn ich mich erinnere, in welcher Aufregung wir uns beide befunden und wie wir auf alles andere vergessen haben. Erst auf meiner Heimfahrt nach Sanct Wolfgang, als der Fremde schon längst abgereist war, ist es mir eingefallen, daß ich ihn um seinen Namen hätte bitten sollen. Ich bin völlig erschrocken darüber, daß ich eine Sache, die sich von selbst verstanden hätte, blödsinnigerweise unterlassen habe. Aber es war geschehen, und wir gemeinen Leute sind nun einmal so, daß wir uns um keinen Namen kümmern.“

„Hier aber kommt alles darauf an“, sagte der Vorstand, „den Namen zu wissen, denn Ihr müßt den Beweis beibringen, daß Euch jener Reisende wirklich das Geld gegeben hat.“

Lukas rief bestürzt: „Wie kann ich das? Ich habe keinen einzigen Zeugen, — meine Lage ist verzweifelt!“

In der Angst seines Herzens berief er sich zwar auf den Schaffner im Berghause und auf die Wirtheleute in Sanct Gilgen, diese aber waren bereits früher vernommen worden und wußten nichts anderes anzugeben, als daß sie den Wurzelgräber in Gesellschaft eines unbekannt Fremden gesehen haben.

(Fortsetzung folgt.)

festen Plätzen benachbarter Bezirke zu bringen. Schließlich nahm man Abstand von aller Einkleidung der irischen Milizen."

Aus St. Petersburg wird unterm 17. Februar berichtet: Bezüglich der Aeußerungen, welche Lord Granville im englischen Oberhause über Egypten gemacht, bemerkt das "Journal de St. Pétersbourg": Ohne die Worte Granvilles nach der telegraphischen Analyse beurtheilen zu wollen, ist doch Grund, anzunehmen, daß die Antworten der Mächte im allgemeinen den versöhnlichen Geist constatieren, welchen jede von ihnen bei der Discussion der Details documentieren wird. Inbetreff der Donau-Conferenz sagt das Journal: In dieser Beziehung erinnern wir daran, schon früher die Motive dargelegt zu haben, welche die Conferenzen bestimmen konnten, die beschließende Stimme denjenigen Staaten zu versagen, welche die Verträge von Paris und Berlin nicht unterzeichneten, in Fragen, die ausschließlich von der Entscheidung der Großmächte, welche die Verträge geschlossen, abhängen. Wir bedauern, daß die rumänische Regierung sich über diese Motive nicht Rechenschaft gegeben und dadurch einem peinlichen Refus ausgesetzt hat; wir beabsichtigen aber durchaus nicht, die Rechte und Interessen dieses Königreiches als eines unabhängigen Uferstaates zu verkleinern, wie wir auch diejenigen Serbiens und Bulgariens nicht mißverkennen. Auch sind wir überzeugt, daß die Londoner Conferenzen unter voller Anerkennung der vorhandenen Bedürfnisse ihre Aufgabe erfüllen wird, ohne wirklich anerkennenswerte Rechte und Interessen zu verletzen. Diejenigen Rumaniens werden dort, so muß man hoffen, gerechte Befriedigung finden, soweit dies möglich ist.

Tagesneuigkeiten.

Historische Ausstellung der Stadt Wien.

Die Stadt Wien feiert am 12. September 1883 das Andenken an die vor zwei Jahrhunderten erfolgte Befreiung von der Gefahr einer Erstürmung durch das türkische Heer. In Würdigung der großen politischen und culturellen Folgen dieser That vollzieht die Gemeindevertretung gleichzeitig die feierliche Schlusssteinlegung des neuen Rathhauses, um mit der dankbaren Erinnerung an die ruhmvollen Vertheidiger und Befreier die Bedeutung dieses Gedentages für das Emporblühen und die Entwicklung der Stadt zum Ausdruck zu bringen. Einen Bestandteil der Feier wird die Eröffnung einer historischen Ausstellung bilden, die alle noch vorhandenen, auf die Belagerung, Vertheidigung und Befreiung der Stadt Bezug habenden Denkmale vereinigen soll. In Ausführung des Beschlusses der Gemeindevertretung wende ich mich an die Verwaltungen öffentlicher Sammlungen sowie auch an alle Privatpersonen, welche sich im Besitze von derartigen Gegenständen befinden, mit der freundlichen Einladung, sich an dieser Ausstellung durch Einsendung von geeigneten Gegenständen theilnehmen zu wollen, wobei ich die Hoffnung hege, daß die Veranstellung dieser Ausstellung in den weitesten Kreisen Anklang und thatkräftige Unterstützung finden werde. Unter dieser Voraussetzung wird dieses Unternehmen der Gemeinde eine würdige Verherrlichung jener That bilden, deren welthistorische Bedeutung für alle Zeiten feststeht — eine That, welche mit der Erinnerung an eine Epoche der edelsten Hingebung und des ruhmvollsten Patriotismus verknüpft ist. Wien, im Februar 1883. Der Bürgermeister: Eduard Uhl.

Das Programm lautet: Die vom Gemeinderathe der Stadt Wien im Jahre 1883 zu veranstaltende „Historische Ausstellung“ anlässlich der zweiten Säcularfeier der Befreiung Wiens von den Türken umfaßt folgende Abtheilungen: I. Pläne und Ansichten, welche den Zustand der Stadt Wien und ihrer Umgebung vor und nach der Belagerung veranschaulichen. II. Pläne der fortificatorischen Werke der Stadt Wien und der Aufstellung des türkischen Belagerungsheeres, Les Ordres de bataille der beiderseitigen Heere sowie die Pläne einzelner fortificatorischer und Belagerungsobjecte. III. Gemälde, Kupferstiche und Handzeichnungen mit Darstellungen der Vertheidigung, der Belagerung und der Befreiung Wiens, welche unmittelbar nach dem Jahre 1683 angefertigt und veröffentlicht wurden. IV. Darstellungen der bei der Vertheidigung, der Belagerung und dem Entsätze theilhaftig gewesenen Soldaten. V. Porträts ausgezeichneter Persönlichkeiten, die an der ganzen Action theilhaftig waren. VI. Trophäen, welche nach der Entschlagtheit erbeutet und an die einzelnen Heeresabtheilungen vertheilt waren. VII. Rüstungen, Waffen, militärische Embleme, Originalbriefe und andere Erinnerungszeichen der vorerwähnten Persönlichkeiten. VIII. Gleichzeitige Handschriften, Druckwerke und Flugblätter. IX. Gedentmedaillen und Münzen. X. Gemälde und andere bildliche Darstellungen der neuesten Zeit, welche sich auf das Ereignis des Jahres 1683 beziehen.

Die Ausstellung findet in den dazu eingerichteten Räumen des ersten Stockwerkes des neuen Rathhauses statt, und wird am 12. September 1883, dem Tage der zweiten Säcularfeier, unmittelbar nach der Feier der Schlusssteinlegung des neuen Rathhauses eröffnet und am 15. Oktober 1883 geschlossen. Mündliche und schrift-

liche Anmeldungen von zur Ausstellung bestimmten Gegenständen werden vom 1. März bis Ende Mai 1883 entgegengenommen. Die Einsendung der angemeldeten Gegenstände hat vom 15. Juni bis Ende Juli 1883 zu geschehen. Gegenstände, welche das Ausstellungs-Comité zur Aufnahme nicht geeignet erkennt, werden noch vor der Eröffnung der Ausstellung zurückgesendet werden. Die Uebernahme der eingesendeten Gegenstände erfolgt in Wien, jedoch werden die Kosten der Einsendung, Verpackung und Ausstellung sowie der Rücksendung sämtlicher zur Ausstellung eingesendeten Gegenstände, dann die Kosten der Transportversicherung von der Gemeinde vergütet. Von der erfolgten Rücksendung der Ausstellungsobjecte werden die Eigentümer derselben mittelst recommandirter Schreiben verständigt, und sind allfällige Reclamationen sofort anzumelden. Das Zurückziehen von ausgestellten Gegenständen vor Schluss der Ausstellung kann nur dann stattfinden, wenn sich dies der Aussteller bei der Anmeldung vorbehalten hat.

Die Gemeinde wird den ihr zum Zwecke der Ausstellung gelieferten Gegenständen die gewissenhafteste Fürsorge zuwenden und übernimmt für Erhaltung und Sicherheit derselben die gesetzliche Haftung von der Uebernahme seitens der Gemeinde bis zur Rückstellung, welche in Wien entweder durch Uebergabe an die zur Beförderung bestimmte Anstalt oder durch Uebergabe an den Eigentümer selbst oder an einen von diesem hiezu bestellten Bevollmächtigten erfolgt. Obwohl die Ausstellungsräume vermöge der Bauart des neuen Rathhauses sowie mit Rücksicht darauf, daß in diesen Räumen weder eine künstliche Beleuchtung noch eine Beheizung in Anwendung gelangt, vollständige Sicherheit gegen Feuergefahr bieten, so wird die Gemeinde doch zur vollkommenen Beruhigung der Aussteller die Versicherung gegen Feuergefahr bei einer wohl accreditirten Affecuranzgesellschaft auf ihre Kosten und unter Zugrundelegung eines von der Ausstellungscommission zu bestimmenden entsprechenden Wertbetrages veranlassen. Jeder Einsender wird von dem in dieser Weise ermittelten Affecuranzwerte verständigt werden. Falls sich der Eigentümer des Ausstellungsobjectes mit dieser Wertbestimmung nicht zufrieden erklärt, steht es ihm frei, die eingesendeten Gegenstände für einen höheren Betrag auf seine Kosten anderweitig zu versichern, in welchem Falle er aber hievon sofort Mittheilung an die Ausstellungscommission zu machen hat. Ueber die sämtlichen in der Ausstellung vorhandenen Gegenstände wird ein erläuternder Katalog mit den Namen der Eigentümer der ausgestellten Gegenstände ausgegeben werden. Anmeldungen, Einsendungen und sonstige Zuschriften sind „An die Commission des Gemeinderathes für die historische Ausstellung des Jahres 1883 (Wipplingerstraße 8, altes Rathhaus)“ zu adressieren.

(Zwei Fische Jubiläen.) Das Jahr 1883 hat, schreibt die „Vinger Zeitung“, für den Curort Fischl mehrfache Bedeutung, denn ein Zeitraum von dreißig Jahren ist verfloßen, seit jenem denkwürdigen Tage, dem 19. August 1853, an welchem im Hause des Wilhelm Seeauer an der Esplanade zu Fischl, der einstigen Wohnung weiland Sr. k. und k. Hoheit des Erzherzogs Franz Karl, die Verlobung Sr. Majestät des Kaisers mit Ihrer königlichen Hoheit Herzogin Elisabeth stattfand; und sechzig Jahre sind es nunmehr, daß Dr. Wixer Ritter v. Kettenbach, der Gründer des Curortes Fischl, im Mai 1823 die ersten Badegäste dahin entsendete. Mannigfache Wandlungen hat der einst so unansehnliche Markt Fischl seither durchgemacht, bis die Zahl seiner alljährlichen Curgäste von 80 Personen (der ersten Saison) auf 4587 (dem Curpublicum des Jahres 1882) stieg.

(Internationale elektrische Ausstellung in Wien 1883.) Nach einer soeben an Se. Excellenz den Ehrenpräsidenten Grafen Hans Wilczek gelangten officiellen Zuschrift hat Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf geruht, das Protectorat über die internationale elektrische Ausstellung in Wien 1883 huldvollst zu übernehmen und bei diesem Anlasse das wärmste Interesse für die mit diesem Unternehmen zu erhoffenden Fortschritte in der Wissenschaft sowie für das Emporblühen vaterländischer Industrie auszusprechen.

(Richard Wagner-Denkmal.) Aus Wien wird unterm 17. d. berichtet: Hofmusikalienhändler Guttman begab sich gestern zum Generalintendanten Seiner Excellenz Baron Hofmann, um denselben zu bitten, er möge das Präsidium über das zu constituierende Denkmal-Comité übernehmen. Baron Hofmann erklärte sich sofort bereit, ein Comité zu bilden, den Vorsitz zu übernehmen und mit allen ihm zugebotenen Mitteln der Verwirklichung des Planes zuzustreben. Zunächst hat Se. Excellenz eine Sitzung anberaunt, welche nach der Rückkehr Hans Richters aus Bayreuth stattfinden wird und zu welcher außer Richter die Herren Hofkapellmeister Hellmesberger, Dr. Standhartner, die Herren Nikolaus Dumba, Ludwig Bösendorfer, Albert Gutmann, Ludwig Koch und Vertreter der Presse u. geladen werden.

(Zweihundertjähriges Vereins-Jubiläum.) Aus dem Jahre 1683, wo die Stadt Wien von der Pestseuche ergriffen und von den Türken be-

droht war, stammt auch ein Verein, der nicht nur wegen der Dauer seines Bestandes, sondern auch wegen seines wohlthätigen und humanitären Wirkens besondere Erwähnung verdient. Das ist der nach zeitgemäßen Wandlungen derzeit bestehende „Privatverein der in Wien befindlichen k. k. Rechnungs- und Controlsbeamten“ zu wohlthätigen Zwecken für sich und ihre Familienglieder, welcher Verein daher heuer sein 200jähriges Jubiläum feiert. Dieser älteste Wohlthätigkeits- und Humanitätsverein Wiens wurde 1683 von den Beamten der damaligen k. k. Hofkammer-Buchhalterei gegründet, welche sich und ihre Nachfolger vertragsmäßig verbindlich machten, durch Geldbeiträge die Mittel zu beschaffen, um nebst den vereinbarten Stiftungen jene Vereinsmitglieder, welche erkrankten oder sonst ohne eigenes Verschulden in Noth und Armut gerathen, mit Borschüssen zu unterstützen. Im Laufe der Zeit hat dieser Verein, den geänderten Verhältnissen Rechnung tragend, insbesondere die Förderung der geistigen Interessen in seinen Bereich gezogen, und besteht nunmehr dessen Hauptzweck darin, die gesitteten und talentvollen Kinder der Vereinsmitglieder mit Erziehungsbeiträgen zu unterstützen.

(Internationaler Thierschutzcongress in Wien.) Im Monat September d. J. soll der internationale Thierschutzcongress in Wien stattfinden. Das Programm ist von dem zu diesem Zwecke eingesetzten Congresscomité vorläufig festgestellt, und sind Einladungen in deutscher und französischer Sprache an alle Thierschutzvereine abgegangen. Schon jetzt haben zahlreiche Vereine, wie der in Berlin, jene in München, Dresden, Köln, Hannover u. s. w., sowie auch spanische, italienische und russische Vereine ihre Theilnahme zugesagt. Die Vereinsleitung hat von Seite der Behörden sowie des Bürgermeisters der Stadt Wien die Zusagen der Unterstützung erhalten.

(Gehasst bis in den Tod.) Aus Paris wird vom 15. d. geschrieben: „Fürstin Sofie Galitzyn, um deren Abenteuer sich der allbekannte „Process der beiden Herzoginnen“ drehte, ist diesertage an einem Lungenkatarrh in Paris gestorben. Die junge Herzogin von Chaulnes, welcher ihre Schwiegermutter, die streng bigotte Herzogin von Chevreuse, außer der Verwaltung des Erbes ihres verstorbenen Gatten auch die Vormundschaft über ihre zwei kleinen Kinder auf gerichtlichem Wege zu entziehen vermocht hatte, war im September krank und gebrochen in das Haus einer älteren Freundin, welche in sehr bescheidenen Verhältnissen lebt, gekommen und hatte sie mit den Worten angedeutet: „Wenn du mich nicht aufnimmst, so muß ich mich in die Seine stürzen.“ Seitdem lebte die einst so verwöhnte junge Frau im Bilette-Viertel, von jedermann verlassen, außer von ihrer treuen Pflegerin; wenn ihre eigene Mutter sie besuchte, so erfolgten Ausbrüche, die ihren ohnehin schon bedenklichen Zustand noch verschlimmerten. Die Kranke soll sehr viel Morphin zu sich genommen und dadurch ihr Ende noch beschleunigt haben. Sie hatte den Wunsch geäußert, in einem weißen Atlaskleide in den Sarg gebettet zu werden, und man schrieb deshalb an die Herzogin von Chevreuse, damit sie das Gewand aus der Garderobe der Verbliebenen schicke. Die zärtliche Schwiegermutter, welche der Gattin ihres Sohnes auch im Tode noch grockte, ließ telegraphieren, die Kinder könnten aus Gesundheitsrücksichten nicht zum Begräbnis gebracht werden. Außerdem verlangte sie dringend zu wissen, ob die Herzogin de Chaulnes die Sterbesacramente erhalten hätte, und es konnte ihr befriedigende Antwort ertheilt werden. Wahrscheinlich hätte die fromme Dame im entgegengesetzten Falle der Leiche der Gehasteten den Zutritt zur Familiengruft verweigert.“

(Ausstellung.) In Bunnells Museum in Newyork wurde vorigen Monat eine Ausstellung von corpulenten Männern und Frauen eröffnet. Die Ausstellung besteht aus drei Frauen und sieben Männern, welche ein Gesamtgewicht von mehr als zwei Tonnen repräsentieren. Die dickste Frau ist 26 Jahre alt und wiegt 39 Stein; der dickste Mann wog 47 Stein (658 Zoltpfund).

Locales.

Dem Herrn Landespräsidenten haben gestern anlässlich der Decorierung ihre Gratulation dargebracht der technische Verein, die Direction des Handels-Kranken- und Pensions-Vereines, die Direction der Sparcasse, die Direction des Gremiums der Kaufleute.

Aus Rudolfswert telegraphiert man uns unterm 19. d. M.: Die Stadtvertretung von Rudolfswert hat in der Ausschuss-Sitzung am 18. Februar den hochwohlgebornen Herrn k. k. Landespräsidenten zum Ehrenbürger ernannt.

(Die landwirtschaftlichen Wander-Vorträge im Jahre 1882) erfreuten sich einer sehr regen Theilnahme. Herr Ernst Kramer hat als landwirtschaftlicher Wanderlehrer im Laufe des besagten Jahres in 30 Ortschaften landwirtschaftliche Vorträge gehalten, an welchen sich über 4000 Personen theilhaftig haben, was gewiß als sehr erfreulich bezeichnet werden muß. Schon in diesem Jahre hat Herr

E. Kramer durch seine Vorträge Erfolge auf landwirthschaftlichem Gebiete erzielt. Wie rege die Theilnahme an diesen Vorträgen in einigen Gegenden war, beweisen am besten folgende Zahlen: So theilnahmen sich beispielsweise an jedem der Vorträge in St. Marein, Glöbnitz, Mitterdorf (Wochein), Birkniz gegen 400, in den Ortschaften Ratschach, Arsch, Birkniz je gegen 300, in den Ortschaften Großschütz, Moräntsch, Prem je circa 200, in Wochein, Feistritz, Wodiz, Bresow, Lengensfeld, Franzdorf, Billiggraz je gegen 150 Personen. In den Ortschaften Präwald, Tersain, Krainburg, Salilog, Trojana, Jarz u. s. w. variierte die Anzahl der Zuhörer eines jeden Vortrages zwischen 20 bis 80. Die behandelten Themas erstreckten sich vornehmlich auf die Viehzucht, den Wiesen- und Futterbau, die Düngerkunst, Maschinen und Geräthe, Bearbeitung des Bodens, Nebencultur, den Obstbau, das Volkereiwesen, die Korweidencultur, den Waldbau, die Vertilgung der Kleeeseide, Phyllogera u. s. w. Im Auftrage der k. k. Landesregierung hat Herr Kramer auch zur Erhebung allfälligen Vorkommens der Phyllogera in der Gegend von Fesseniz, Tschatesch, Großdolina, Gabova Pec, Arsch, über den Nebenplintkaser in den Gegenden von Gurkfeld und Landstraß und über die Verbreitung des Maiszünslers im Bezirke Littai eingehende Besichtigungen und Bereisungen vorgenommen. Weiters erteilt Herr Kramer in jedem Wintersemester durch zwei wöchentliche Stunden landwirthschaftlichen Unterricht im hiesigen Priesterseminar. Nachdem dem Herrn Kramer auch die Beaufsichtigung der Schulgärten und des landwirthschaftlichen Unterrichtes an den Volksschulen zugeteilt, hat derselbe bei seinen Bereisungen eine größere Anzahl der Schulgärten besucht, sowie den Volksschullehrern mit Rath und That beigegeben. Da die Fortsetzung seiner Thätigkeit dem Vernehmen nach auch für das Jahr 1883 hohemorts gestattet wurde, läßt sich ein gesteigerter Erfolg derselben voraussichtlich erwarten.

(Ziehung der Triester Ausstellungslotterie.) Am Sonntag begann die Ziehung der Triester Ausstellungslotterie, und es wurden die zwölf ersten Treffer gezogen, und zwar: Nr. 1 612 223 erster Treffer mit 50 000 fl., Nr. 203 488 zweiter Treffer mit 20 000 fl., Nr. 427 579 dritter Treffer mit 10 000 fl., Nr. 595 580 vierter Treffer mit 10 000 fl., Nr. 1 325 123 fünfter Treffer mit 5000 fl., Nr. 1 821 121 sechster Treffer mit 5000 fl., Nr. 1 872 173 siebenter Treffer mit 5000 fl., Nr. 1 045 783 achter Treffer mit 5000 fl., Nr. 287 348 neunter Treffer mit 3000 fl., Nr. 1 753 138 zehnter Treffer mit 3000 fl., Nr. 346 189 elfter Treffer mit 3000 fl., Nr. 1 481 851 zwölfter Treffer mit 3000 Gulden. — Gestern vormittags fand anlässlich des Begräbnisses des Herrn Franz Hermet keine Ziehung statt; selbe wurde von 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends fortgesetzt. Da die Vorbereitungen und die Controle circa eine halbe Stunde in Anspruch nehmen und die folgenden Ziehungen von 9 bis 12 und nachmittags von 4 bis 7 Uhr stattfinden, so dürfte die Ziehung im ganzen beiläufig 8 bis 9 Tage dauern, ungerechnet jene Zeit, welche für die Auslosung der von den Ausstellern der Lotterie gespendeten Treffer beansprucht werden wird.

(Hundecontumaz.) Wir werden ersucht, die hiesigen Hundebesitzer darauf aufmerksam zu machen, dass laut Kundmachung des Stadtmagistrates vom 28. Dezember v. J., Z. 19 629, die Hundecontumaz in der Stadt sowie im Gebiete der Bezirkshauptmannschaft Laibach vorläufig noch bis 23. März l. J. lautet.

(Unbestellbare Briefpostsendungen.) Seit 9. d. M. erliegen beim hiesigen k. k. Postamte nachstehende unbestellbare Briefpostsendungen, über welche die Aufgeber verfügen wollen, und zwar: Došek Franz in Uj-Szöny, Fütter Josef in Fiume, Manouille Permon in St. Armand, Ternotti Maria in Sava, Poseršek Ferdinand in Prag, Carl Franz in Birkniz, Černagoj Zera in Littai, Dollenz Franz in St. Ivan, Demšar Helena in Graz, Sichel Johann in Groß-Florian, Plešcar Katharina in Laibach, Heidrich Adelheid in Graz, Haag Oscar in Wien, Jamnik Johanna in Laibach (Tabakfabrik), Javernik Maria in Laibach, Kern Johanna in Mokronog, Kapus Maria in Laibach (Schulallee Nr. 10), Kobrišcht Agnes in Wien, VII, Kobav Franz in Laibach (St. Petersvorstadt Nr. 2), Kenda Christian in Triest, Marn Maria in Fiume, Leber Francisca in Triest, Mikusch Vincenz in Loco (Petersgasse Nr. 12), „Maria“ in Loco (Petersvorstadt Nr. 1), Meglič Josefa in Laibach (Civiltal), Moje Biodati in Graz, Pollat Karl in Rosenheim, Pekar Alois in Palanka, Preml Ursula in Littai, Pušnik Simon in Lienz, Rozpotnik Magd. in Loco (Brunngasse Nr. 5), Radovan Franz in Pirano, Sabretar Andreas in Graz, Schwelz Anton in Laibach (Alter Markt Nr. 6), Schütz Jakob in Reifnitz, Scheinig Cölestine in Tarvis, Bender Gustav C. in Arnhem, „Deutsche Hausfrauen im 19ten Jahrhundert“ in Leoben (p. r.), „Reza Kimšobtoova“ in Cirknica, Stalzer Peter in Wien.

(Theater n a c h r i c h t.) Am Donnerstag hat die fleißige Altistin unserer Oper, Fel. Wilke, ihr Benefiz und zu demselben Gounods Margarethe (Faust) gewählt. Die vielbeschäftigte Benefiziantin, welche die Theilnahme des Publicums bestens verdient, wird sicher derselben auch in reichlichem Maße begegnen und ein volles Haus sehen.

(Landschaftliches Theater.) Gestern gieng zum Benefiz des Fr. Weuž Suppés so überaus lustige Operette „Fatiniza“ heuer zum erstenmale in Scene und fand auch in der diesjährigen Besetzung eine recht freundliche Aufnahme. Das gut besuchte Haus empfing die Benefiziantin bei ihrem Auftreten mit vielem Beifalle, dieselbe erhielt auch zwei prächtige Bouquets mit schweren Schleifen hinaufgereicht. Fräulein Weuž sang die „Fürstin Lydia“ bei guter Stimme und mit voller Verbe. Unvergleichlich war gestern wieder Fr. v. Wagner als „Fatiniza“, die gleich vortrefflich sang und spielte. Mit vorzüglicher Charakteristik gaben Herr Ewald den „russischen General“ und Herr Paulmann den „Special-Reporter“. Köstlich waren die Costüme der „Cabetten“ in der Bekleidungs Scene, darunter am köstlichsten das Costüme des Fr. Kadletz (Dimitri), und besonders komisch nahm sich der „Capitän“ (Herr Röder) aus in seinem altmodischen „Frack mit den goldenen Knöpfen“! —cs.

(Aus den Nachbarländern.) Die „Grazzer Zeitung“ theilt mit, dass die Ausstellung culturhistorischer Gegenstände in Graz eine hervorragende Stelle im Programme der Landesfeier der sechshundertjährigen Regierung des Regentenhauses Habsburg einnehmen werde. Diese Ausstellung wird in der Grazer Industriehalle stattfinden und findet bereits allseitig freundlichste Förderung; auch das kaiserliche Oberstkämmereramt gestattete in Würdigung des patriotischen Charakters der Ausstellung, dass Objecte freier Provenienz aus den kaiserlichen Sammlungen nach Graz entlehnt werden, eine Begünstigung, welche bisher noch keiner Ausstellung zugesandt worden ist. Dazu kommen die Sammlungen Sr. Excellenz des Herrn Grafen Meran, Sr. Excellenz des Herrn Grafen Hans Wilczek, des Borauer Stiftes, der Herrschaft Dettingen-Wallerstein, endlich sehenswerte historische Objecte vieler anderer Besitzer.

(Neue Zeitschriften.) Vom 1. Jänner 1883 erscheinen im Verlage von Moriz Perles in Wien zwei der Praxis gewidmete Fachblätter, und zwar das „Centralblatt für die gesammte Therapie“, herausgegeben vom Dozenten Dr. M. Heitler. Dasselbe hat einen illustren Mitarbeiterkreis und bringt in seinem ersten Hefte sehr interessante Original-Beiträge. Das zweite Journal aus gleichem Verlage trägt den Titel „Centralblatt für die juristische Praxis“ und hat den sehr bekannten juristischen Schriftsteller Dr. Leo Sella zum Herausgeber. Auch bei diesem Blatte sind Capacitäten der Wiener und anderer Universitäten Mitarbeiter und wird dasselbe hierdurch sowie durch Mittheilung der gesammten Rechtsprechung des obersten Gerichtshofes, wie sie in allen österreichischen sowohl den deutschen wie auch in den nichtdeutschen Fachzeitschriften veröffentlicht wird, großes Interesse finden. Beide Blätter erscheinen nur einmal im Monat, wodurch die Uebersichtlichkeit erhöht wird. Die Abonnementspreise sind sehr billig gehalten.

Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“ Wien, 19. Februar. Der Budget-Ausschuss genehmigte den Generalbericht über das Budget, ebenso das Finanzgesetz. Letzteres stellt den Abgang für das Jahr 1883 mit 28 1/2 Millionen fest.

Rom, 19. Februar. Ein päpstliches Schreiben vom 30. Jänner an den deutschen Kaiser theilt mit, dass der Papst den Bischöfen gestattet, der Regierung einen neuen Pfarrer anzuzeigen, ohne die vollständige Revision der bestehenden Besetzung abzuwarten; er verlangt Milderung der Maßnahmen, welche die Ausübung der kirchlichen Aemter und den Unterricht des Clerus behindern.

Paris, 19. Februar. Ein Cabinet Ferry dürfte morgen complet sein. Mehrere Blätter sprechen von bevorstehenden Decreten, durch welche den Prinzen ihre Stellungen in der Armee entzogen werden.

Wien, 19. Februar. In der Generaldebatte über die Volksschulgesetz-Novelle, welche heute im Herrenhause eröffnet wurde, haben sich sieben Redner, und zwar zwei gegen und fünf dafür, zum Worte gemeldet. Die Debatte wurde mit einer Rede Sr. Excellenz des Unterrichtsministers Baron Conrad eingeleitet.

Paris, 18. Februar, 9 Uhr 10 Min. nachts. In der nachmittägigen Konferenz Grévy's mit Jules Ferry sprach letzterer den Wunsch aus, sich vor der zu ertheilenden definitiven Antwort vorerst mit seinen Freunden zu besprechen. Ferry hatte abends abermals eine Besprechung mit Grévy. Die Gruppe der republikanischen Union nahm eine Resolution an, in welcher sie die Uebereinstimmung der Conferenz mit einem Cabinet erklärte, welches entschlossen ist, die durch die bestehende Gesetzgebung gebotenen Waffen energisch gegen die Präbendenten anzuwenden. Die Gruppe der demokratischen Union beschloß, vor der Bildung des neuen Ministeriums keinerlei Erklärung abzugeben.

Paris, 19. Februar. Dem „Journal Officiel“ zufolge wurde Jules Ferry vom Präsidenten der Republik mit der Bildung des neuen Cabinets beauftragt. Wie man versichert, würde Ferry das Ministerium des Aeußern, Martin Feuillée das Postesminis-

terium, Waldeck-Roussau das Justizministerium, Tirard Finanzen, Thibaudin Krieg, Raynal öffentliche Arbeiten und Cocherj Post und Telegraphen übernehmen.

London, 19. Februar. Die Ehefrau des Secretärs der großbritannischen Land- und Arbeitsliga, Byron, welche Samstag von Carey beschuldigt war, die bei dem Morde gebrauchten Messer von London nach Dublin gebracht zu haben, wurde gestern hier verhaftet.

Belgrad, 16. Februar. Ein königlicher Uas bestimmt als National-Festtag anstatt des 20. Juni den 22. Februar (Proclamation des Königreiches).

Kairo, 19. Februar. Das Kriegsgericht in Alexandria verurtheilte von den wegen Ermordung des Professors Palmer angeklagten 13 Beduinen fünf zum Tode, einen zu fünfzehnjähriger, einen zu zehnjähriger, vier zu fünfjähriger und einen zu dreijähriger Freiheitsstrafe. Der mitangeklagte Gouverneur wurde seines Amtes entsetzt und zu einjährigem Gefängnis verurtheilt. Vier andere Beduinen, deren Theilnahme an der Ermordung Palmers feststeht, werden noch verfolgt.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Effecten-Lotterie der Curanstalt „Rudolfo-Stefaniamum“ in Rozman. Laut Anweis der Lotterie-Beitung vom 26. Jänner 1883 sind diesem humanen Unternehmen für abgenommene Lose à 25 kr. (inclusive einiger Ueberzahlungen) bereits 3202 fl. 20 kr. zugekommen. Unter den Abnehmern größerer Partien Lose sind zu nennen: P. L. Se. Exc. Ministerpräsident Eduard Graf Taaffe. — Minister Julius Graf Falkenhayn. — Feldzeugmeister Emil Freiherr Ruffewich. — Polizeipräsident Karl Ritter Articzka in Wien. — Dompropst Josef Sollof in Gran. — R. t. Commando des befestigten Hafens Ragusa-Gravosa. — R. t. 8. Artillerie-Regiment in Hermannstadt. — Friedrich Graf Pongrácz in Wien. — Martin Bill, k. k. Postmeister in Rozman. — Die k. k. Landes-Gendarmereicommandos in Lemberg, Klagenfurt, Brünn und Innsbruck. — Universitäts-Professor Dr. Schuler in Budapest. — Mädchen-Bürgerfchul-Leiter A. Zadnisek in Frankfurt. — Landtafel-Director Josef Battistella in Triest. — 24. Honvéd-Bataillon in Rézdi-Básárhely. — Artillerie-Zugsdepot in Mostar. — Direction des k. k. General-Probieramtes in Wien. — Direction der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien. — Die k. k. Viniens-Infanterie-Regimenter Nr. 1 in Troppau und Nr. 14 in Linz. — R. t. Artillerie-Zugscompagnie in Wien. — R. t. 4. Landeschützen-Bataillon in Meran. — R. t. 59. galiz. Landwehr-Bataillon in Przemyśl. — Die Pfarrämter in Smarzew, Jaworniz, Stannersdorf, Tuchlowice, Schratzenberg, Szabudza, Dymowice, Rohatyn, Ochotnica, Wierzbowice und Baranys-Megpa. Weiter noch mehrere andere Pfarrämter, k. k. Regimenter, Lehrkörper, Bezirkshauptmannschaften, Schuiräthe, Gerichte, Sparcassen, Corporationen, Private u. s. w.

Verstorbene.

Den 18. Februar. Barthelmä Rosir, Greisler, 50 J., Rosengasse Nr. 37, Leberentartung.

In Spitale:

Den 16. Februar. Anton Pivol, Tagelöhner, 31 J., Bronchitis capillaris. — Stefan Kodar, Tagelöhner, 20 J., Bauchfellentzündung.

Den 18. Februar. Barthelmä Knisel, Inwohner, 61 J., Darmtumor. — Josef Ternotti, Bergknappe, 20 J., chronische Lungentuberculose.

Theater.

Heute (ungerader Tag): Wohlthätige Frauen. Lustspiel in 4 Acten von Adolff Arronge.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
19.	7 U. Mg.	741,70	— 3,4	SO.	Schwach bewölkt	0,00
2	„	741,32	— 1,0	D.	Schwach bewölkt	
9	„	742,18	— 3,2	D.	Schwach halbheiter	

Vormittags trübe, nachmittags Sonnenschein, abends ziemlich heiter. Mondhof, Mondhalo. Das Tagesmittel der Temperatur — 2,5°, um 2,1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

Dankfagung.

Unterfertigte sagen den tiefsten Dank dem Herrn Commandanten und den Herren Officieren des Landwehr-Schützenbataillons Nr. 24, der hochwürdigen Geistlichkeit, den Herren Beamten, der löblichen Bürgergarde, sowie allen Bewohnern von Rudolfswert für die liebevolle Theilnahme während der Krankheit, sowie für die allgemeine Begleitung zur letzten Ruhe und Spendung der schönen Kränze, welche sie unserem lieben Bruder, respective Schwäger und Onkel, Herrn

Ernst Gorischeg,

k. k. Lieutenant im Landwehr-Schützenbataillon Rudolfswert Nr. 24,

erwießen und gegeben haben.

Woll Hochachtung:

Max Gorischeg, Bruder. — Albine Kapus, Antonie Gorischeg in Gili; Fanni Schmidt in Graz, Geschwister. — Franz Kapus, Kaufmann in Gili; Georg Schmidt, Realitätenbesitzer in Graz, Schwäger.

Course an der Wiener Börse vom 19. Februar 1883. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table of stock and bond prices. Columns include 'Staat-Anlehen', 'Andere öffentl. Anlehen', 'Pfandbriefe', 'Prioritäts-Obligationen', 'Bank-Actien', 'Actien von Transport-Unternehmungen', and 'Säb-Bahn 200 fl. Silber'. Each entry lists the instrument name and its corresponding price.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 41.

Dienstag, den 20. Februar 1883.

Kundmachung.

Nr. 1669.

Der k. k. Landesregierung für Krain vom 17. Februar 1883, Z. 1669, betreffend die Tage und Orte der Hauptstellung der Wehrpflichtigen in Krain für das Jahr 1883.

Mittels des nachstehenden Reiseplanes der Stellungscommission werden hiemit die Tage und Orte der in den Monaten März und April durchzuführenden Hauptstellung in Krain für das Jahr 1883 zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Der k. k. Landespräsident: Winkler m. p.

Large table with two columns for 'Febr.' and 'März' (left) and 'April' (right). Each column contains a schedule of dates, locations (e.g., Radmannsdorf, Krainburg, Stein, Laibach, Feistritz, Adelsberg, Wippach, Loitsch, Rudolfswert, Tschernembl), and descriptions of military duties and political freedom.